

Winternachmittag an der Elbe

Autor(en): **Ernst, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 15. Februar 1934

Heft 10

Winternachmittag an der Elbe.

Durch den Schnee, der Schlucht und Gräber füllt,
Wandert meine Seele ruhmhüllt,
Ach, sie möchte sich Genüge tun,
Lebenwarm im weißen Totenlinden ruhn!

Denn es wacht wie eine Flamme mein Gemüt,
In der Stille dieser Schummerzeit.
Wie ein einzig Licht in Waldesnächten glüht,
Brennt mein Herz in Wintereinsamkeit.

Holder Tag, der unterm Eis verrinnt,
Ewig wirst du mir im Herzen sein!
Tief gebettet dort, wirst du noch einst ein Wein,
Der die alten Augen mir mit Licht umspinnt.

Horch, wer hat den toten Hain erschreckt?
Ueberlast des Schnees fiel von den Zweigen.
Einen Laut hat sich Natur erweckt,
Weil ihr graute vor dem eignen Schweigen.

Durch beschneite Zweige kann ich ferne sehn,
Wo die stillen Segen gehn.
Aus dem Reich der stummen Nebelhöhn gesandt,
Ziehn sie lautlos in des Traumes Land. —

Otto Ernst.

Joggeli.

Die Geschichte einer Jugend von Jak. Christoph Heer.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Herzbewegendes und Weltbewegendes.

„Die Krug kommt! Die Krug kommt!“ So ging der Überschwemmungsruf durchs Dorf, das Sturmglöcklein auf dem alten Schulhaus himmelte und erregte mit seinem klagenden Ton alt und jung. Auf den Dämmen leitete der Vater, der hohe Kanonienstiefel und einen dunkeln Sturmhut trug, ruhig und sicher das Rettungswerk, eilte von Stelle zu Stelle und gab mit weittragender Stimme Befehle. Er war der geborene Organisator, der ein paar hundert Mann leicht durch die eigene zwingende Tatkraft zu nützlicher Arbeit reichte und gliederte, sie darin

Tag und Nacht festhielt, die widerstrebendsten Bursche zum Gehorsam zwang, wo einer das Werkzeug lässig oder ungeschickt führte, es ihm aus den Händen riß, selber mit Wucht ein paar Schaufeln voll Erde warf und mit der Anfeuerung: „So arbeitet man!“ an den Posten eilte, wo die Gefahr am größten war. Ein Bild stark wie ein Fels stand er in den Nöten.

Joggeli erlebte auch seinerseits einen großen Tag und nahm, soviel die Sinne hielten, von dem gewaltigen Gemälde der hochgehenden Krug in sich auf.

Das Klingen und Zischen der gelben Flut, das